

Name:	Helen Keller		M 2
Datum:			

Die Lebensgeschichte der Helen Keller

Es war im Jahr 1882 in Alabama. Die über ein Jahr alte Helen Keller lag in ihrem Bett und hatte hohes Fieber. Sie hörte ihre Mutter und ihren Vater über ihrem Bett flüstern. Manchmal hörte sie ihre Mutter ein Lied singen, aber die Stimme wurde leiser und leiser. Der Doktor konnte nicht helfen. Er hatte keine Hoffnung für Helen.

Aber Helen war stark. Ganz langsam ging es ihr besser. Bald würde sie wieder draußen herumlaufen und lachen.

Was ihre Eltern aber nicht wussten: Die Krankheit und das hohe Fieber hatten ihren Körper geschädigt. Bevor sie krank wurde, hatte sie fünf Sinne, um ihre Welt kennen zu lernen. Sie konnte sehen, hören, schmecken, riechen und fühlen. Aber nun fehlten zwei Sinne. Helen konnte nicht mehr hören und nicht mehr sehen. Sie lebte in einer Welt der Stille und Dunkelheit.

Helen war sehr jung und konnte nicht verstehen, was mit ihr passiert war. Sie konnte ihre Mutter fühlen. Aber warum sprach sie nicht mit ihr? Sie konnte fühlen, wenn ihr Vater über den Fußboden stapfte. Aber warum besuchte er sie immer in der Dunkelheit?

Den Eltern brach das Herz: ihr strahlendes und fröhliches kleines Mädchen war taub und blind geworden. Sie hatten genug Geld, um alle Hilfe für Helen zu kaufen. Aber niemand konnte helfen.

Als Helen fünf Jahre alt wurde, war sie sehr wütend geworden. Sie konnte sich nicht benehmen und machte vieles kaputt. Je älter Helen wurde, umso schwieriger wurde sie. Ihre Eltern hatten Mitleid mit ihr und ließen sie machen was sie wollte.

Viele Leute gaben den Rat, Helen in ein Heim für geisteskranken Menschen zu stecken. Aber Herr und Frau Keller wollten Helen so lange wie möglich im Haus behalten.

Als Helen sechs Jahre alt war, las Frau Keller über Alexander Graham Bell, der gerade das Telefon erfunden hatte. Die Mutter von Herrn Bell und seine Frau waren taub. Vielleicht konnte er Helen helfen?

Herr Keller und Helen fuhren nach Washington zu Herrn Bell. Die Erwachsenen unterhielten sich eine lange Zeit. Helen spielte mit der Taschenuhr von Herrn Bell.

Herr Bell erzählte von einem Institut für Blinde in Boston. Als Helen und ihr Vater wieder in Alabama waren, schrieb ihr Vater an das Institut und bat um Hilfe.

Das Institut schickte eine private Lehrerin, Annie Sullivan. Annie war 20 Jahre alt und seit ihrem 5. Lebensjahr blind gewesen. Nach einer Operation konnte sie wieder sehen. Annie war sehr erschrocken, als sie Helen traf. Helen war mehr ein Tier als ein Mensch. Ihre Mutter hatte ihre Haare seit Wochen nicht kämmen dürfen. Helens Körper war schmutzig, weil sie sich nicht baden ließ. Ganz schlimm waren ihre Essmanieren. Annie war wütend. Sie wusste, dass Helen zuerst einmal lernen musste sich zu benehmen.

Viele Wochen lang war „Krieg“ zwischen Annie und Helen. Helens Eltern standen auf Helens Seite. Aber Annie gab nicht auf.

Annie und Helen zogen in eine kleine Hütte, wo Helen lernen sollte sich zu benehmen. Helen begriff schnell, dass sie Annie gehorchen musste. Innerhalb einer Woche war Helen dann bereit die Sprache zu lernen. Annie buchstabierte ihr immer wieder die Wörter für Dinge in die Hand. Helen kopierte diese Fingersprache, aber sie wusste nicht, was Wörter sind.

Eines Tages wurde Helen wieder sehr wütend. Annie ging mit ihr zur Wasserpumpe im Garten. Das Wasser floss in Helens Hand und gleichzeitig buchstabierte ihr Annie das Wort „w-a-t-e-r“ (Wasser) in die Hand. Endlich begriff Helen, dass das kühle Wasser einen Namen hatte, den Annie ihr buchstabierte! Und sie begriff, dass alle Dinge einen Namen haben!

Helen war glücklich. Sie wurde eine schnelle Schülerin. Innerhalb von drei Monaten lernte sie über 300 Wörter und konnte diese auch selbst buchstabieren. Annie zeigte ihr viele verschiedene Sachen und erklärte alles. Helen lernte auch die Wörter von den Lippen abfühlen und die Braille-Blindenschrift in den Büchern lesen.

Mit acht Jahren besuchte Helen das Institut, in dem auch Annie gewesen war. Alle Kinder dort konnten die Fingersprache und Helen konnte zum ersten Mal direkt mit anderen Menschen sprechen ohne Annies Hilfe. In den nächsten fünf Jahren lebte Helen mit Annie im Institut und lernte dort auch Französisch und Griechisch. Das Institut hatte die größte Sammlung von Blindenbüchern auf der Welt und Helen lernte diese Bücher lesen...

Mit 14 Jahren kam Helen auf die Gehörlosenschule in New York, wo sie Lippenlesen lernte. Taube Menschen sehen die Lippenbewegungen. Helen benutzte ihre Hände und fühlte damit die Lippenbewegungen und die Vibrationen in der Kehle der Personen. Helen lernte sogar sprechen. Sie konnte ihre Stimme nicht hören und ihre Lippenbewegungen nicht sehen. Sie übte und übte, bis sie gut verständlich sprechen konnte.

Dann entschloss sie sich dazu auf eine Universität zu gehen und dort mit hörenden und sehenden Studenten zusammen zu lernen. Helen schaffte mit 19 Jahren die schwere Aufnahmeprüfung. Annie war immer bei ihr und buchstabierte ihr alles in die Hand. Helen tippte es hinterher zum Lernen auf einer Braille-Schreibmaschine. Für ihre Lehrer tippte sie die Antworten auf einer normalen Schreibmaschine. Helen hatte ein sehr gutes Gedächtnis. Sie lernte Französisch, Deutsch, Griechisch und Latein.

Helen Keller machte als erste Frau einen sehr guten Abschluss. Viele Leuten wollten wissen, wie sie das geschafft hatte. Deshalb schrieb Helen ein Buch: „The Story Of My Life“ („Die Geschichte meines Lebens“). Dieses Buch wurde in 50 Sprachen übersetzt. Die Menschen verstanden, dass auch taube und blinde Menschen lernen können.

Helen schrieb mehr und mehr Aufsätze und Bücher. Sie reiste in viele Länder und hielt Vorträge über die Erziehung von tauben und blinden Kindern. Im Jahr 1936 starb Annie im Alter von 70 Jahren. Das war für Helen ein großer Verlust. Eine andere Frau, Polly Thomson, nahm Annies Platz ein und begleitete Helen überall hin.

Kurz vor ihrem 88. Geburtstag starb Helen Keller friedlich in ihrem Haus in Connecticut. Überall auf der Welt wurde die Nachricht von ihrem Tode bekannt. Noch heute erinnern viele Schulen mit ihrem Namen an diese Frau, die ihren eigenen Herausforderungen begegnete und damit die Welt herausforderte.

Name:	Helen Keller		M 6.01
Datum:			

Was hat Helen Keller erzählt?

Helen Keller konnte ihre Umwelt nicht sehen. Sie konnte sie aber ertasten. Dann machte sie sich eine eigene Vorstellung von dem Gegenstand. Sie las sehr viele Bücher in Blindenschrift und bildete sich immer weiter. Ihre Vorstellungen von den Dingen, die andere sehen konnten, waren sehr genau. Sie hat sie in ihren Büchern erzählt. Sie hat auch klare Vorstellungen von den nichtsichtbaren „Dingen“ gehabt.

Lies zuerst die folgenden Aussagen von Helen Keller aus ihrem Buch „Licht in mein Dunkel“ (1955; Original: My Religion):

(1.) „Beinahe sechs Jahre lang fehlte mir jede Vorstellung davon, was Natur oder Geist, der Tod oder das Göttliche sein könnte. Ich dachte buchstäblich mit meinem Körper. Meine Erinnerungen aus jener Zeit rühren ausschließlich aus meinem Körpergefühl her.“

(2.) „Von der Beziehung dieser göttlichen Liebe zur stofflichen Welt konnte ich mir jedoch keine klare Vorstellung machen. Oft verlor ich mich in Schatten und Ungewissheiten und irrte hin und her zwischen jenem Licht, das eine so unaussprechliche Zuversicht spendete, und dem Chaos und der Dunkelheit der Natur, die so unleugbar wirklich schienen. Eines Tages machte mich ein kleines Erlebnis strahlend glücklich und brachte mich dem Gottesgefühl näher: Ich "beobachtete" einen prächtigen Schmetterling, der gerade seiner Puppe entschlüpft war, seine Flügel in der Sonne trocknete, und dann, wie ich fühlte, über einen Erdbeerstrauch davon flatterte. Als ich hörte, dass die alten Ägypter den Schmetterling als ein Gleichnis für die Unsterblichkeit ansahen, war ich entzückt. Es leuchtete mir ein, dass solch schöne Lebensformen eine Lehre über noch lieblichere Dinge in sich bergen müssten.“

(3.) „Die Tatsache, dass sich meine kleine Seele trotz ihres blinden, tauben und stolpernden Leibes über Erdteile und Meere hinweg nach Griechenland versetzen konnte, ließ mich vor Freude erschauern. Ich hatte meine Beschränkungen durchbrochen; der Tastsinn war mir zum Auge geworden.“

(4.) „Infolge meiner Blindheit und Taubheit bin ich ja täglich gezwungen, unbedingtes Vertrauen in meine Freunde zu setzen, die mir ihre Augen und Ohren leihen, obwohl sie mir sagen, wie oft ihre Sinne sie täuschen und in die Irre führen. Dennoch gewinne ich aus ihrem Zeugnis viele kostbare Wahrheiten, die mir meine Welt aufbauen helfen und mich instand setzen, mir ein Bild von der Schönheit des Firmaments zu machen und dem Gesang der Vögel zu lauschen. Alles um mich herum mag Schweigen und Dunkel sein, doch in mir, in meiner Seele, tönt Musik, leuchtet Licht und glänzen Farben.“

(5.) „Die Sehenden glauben leicht, die Welt des Blinden - und insbesondere die Welt des Blinden und Tauben - sei ganz anders als ihre eigene, sonnenbeschienene, blühende Welt; seine Gefühle und Sinnesempfindungen seien wesentlich verschieden von den ihrigen, und sein geistiges Bewusstsein werde durch seine Gebrechen von Grund auf beeinflusst. Sie irren sich noch mehr, wenn sie meinen, dass er von aller Schönheit der Farben, Musik und Gestalt ausgeschlossen sei.“

Beantworte zu den einzelnen Zitaten die folgenden Fragen:

(1.)	<p>Wie „dachte“ Helen Keller mit ihrem Körper? Überlege dir Beispiele dafür.</p>
(2.)	<p>Was meinte Helen Keller mit dem „Licht“? Was erlebte sie mit der Entwicklung des Schmetterlings?</p>
(3.)	<p>Was meinte Helen Keller mit dem „Hinwegversetzen“ ihrer Seele?</p> <p>Kennst du das auch? Schreibe deine Erlebnisse kurz auf.</p>
(4.)	<p>Welche Bedeutung haben ihre Freunde für Helen Keller?</p>
(5.)	<p>Woher bekommen auch die Blinden bzw. Taubblinden diese inneren Vorstellungen von Farben, Musik und Gestalt?</p>

Lies diese sehr alte Geschichte:

Die Blinden und der Elefant

Es waren einmal fünf schlaue Männer. Sie waren alle blind. Diese Männer wurden von ihrem König auf eine Reise geschickt und sollten herausfinden, was ein Elefant ist.

Und so machten sich die Blinden auf die Reise nach Indien. Dort wurden sie von Helfern zu einem Elefanten geführt. Die fünf Männer standen nun um das Tier herum und betasteten den Elefanten mit ihren Händen, um sich ein Bild von ihm zu machen.

Als sie zurück zu ihrem König kamen, sollten sie ihm über den Elefanten berichten.

Der erste Mann hatte am Kopf des Tieres gestanden und den Rüssel des Elefanten betastet. Er sprach: "Ein Elefant ist wie ein langer Arm."

Der zweite Mann hatte das Ohr des Elefanten ertastet und sprach: "Nein, ein Elefant ist wie ein großer Fächer."

Der dritte Mann sprach: "Aber nein, ein Elefant ist wie eine dicke Säule." Er hatte ein Bein des Elefanten berührt.

Der vierte Mann sagte: "Ich finde, ein Elefant ist wie ein kleines Seil mit ein paar Haaren am Ende", denn er hatte nur den Schwanz des Elefanten ertastet.

Und der fünfte Mann berichtete seinem König: "Also ich sage, ein Elefant ist wie ein riesige Masse, mit Rundungen und ein paar Borsten darauf." Dieser Mann hatte den Rumpf des Tieres berührt.

Als sie dies gesagt hatten, fürchteten die Männer den Zorn des Königs. Sie konnten sich doch nicht darauf einigen, was ein Elefant wirklich ist.

Doch der König lächelte und sagte: "Ich danke euch, denn ich weiß nun, was ein Elefant ist: Ein Elefant ist ein Tier mit einem Rüssel, der wie ein langer Arm ist, mit Ohren, die wie Fächer sind, mit Beinen, die wie starke Säulen sind, mit einem Schwanz, der einem kleinen Seil mit ein paar Haaren daran gleicht und mit einem Rumpf, der wie eine große Masse mit Rundungen und ein paar Borsten ist."

Die Männer senkten beschämt ihren Kopf, nachdem sie erkannten, dass jeder von ihnen nur einen Teil des Elefanten ertastet hatte. Sie hatten sich zu schnell damit zufrieden gegeben.

Beantworte folgende Fragen zur Geschichte:

- 1. Was wussten die Blinden am Anfang?*
- 2. Was machte jeder von ihnen?*
- 3. Was dachten sie sich dann dazu?*
- 4. Warum machte sich jeder Blinde eine andere Vorstellung?*
- 5. Weiß der König wirklich genau, wie ein Elefant aussieht?*

Wie ist es mit den „Dingen“, die niemand sehen kann?

Niemand kann Gott sehen. Trotzdem glauben sehr viele Menschen, dass es diesen Gott gibt. Viele Menschen haben auch eine bestimmte Vorstellung von ihm.

➔ Wenn nun in dieser Vergleichsgeschichte die Blinden die Gläubigen sind und der Elefant ist der Gott, was bedeutet dann diese Geschichte?

➔ Vergleiche mit den Glaubensaussagen von Helen Keller: Hat Helen Keller eine bestimmte Vorstellung von Gott gehabt, die sie sich durch Vermutung und Fantasie zusammengebildet hat? Lässt sich diese Geschichte auf die Situation von Helen Keller übertragen?

Name:

Helen Keller



M
6.03

Datum:

Helen Keller und ihre Weggefährten

Helen Keller durfte Graham Alexander Bell bei seiner Erforschung von Fluggeräten und Experimenten mit Flugdrachen helfen.

Sie tat es mit großer Freude.

Dieser Mann ist mit einer anderen Erfindung berühmt geworden.

Informiere dich:

Wer war Graham Alexander Bell?

Für Helen Keller bedeuteten viele Freunde ein Reichtum.

Sie meinte, dass sie es ihrer Behinderung zu verdanken hätte.

Einer von ihnen war Mark Twain (bürgerlich Samuel Clemens), den sie 1894 zum ersten Mal traf.

Er erzählte ihr immer wieder Geschichten.

Von ihm stammt das Zitat: "Im 19. Jahrhundert gab es nur zwei bemerkenswerte Charaktere: Napoleon und Helen Keller."

Informiere dich:

Wer war Mark Twain?

Charlie Chaplin besuchte Helen Keller in Hollywood.

Von ihm stammt das berühmte Zitat "Ein Tag, an dem du nicht lächelst, ist ein verlorener Tag!"

Informiere dich:

Wer war Charlie Chaplin?

Helen Keller traf auch Präsident Eisenhower.

Schau dir das berühmte Foto von ihrer Begegnung an!

Informiere dich:

Wer war Eisenhower?

Vergleiche seine Lebenszeit mit der von Helen Keller!

Helen Keller hatte auch in Deutschland viele Freunde.

Sie nannte Deutschland ihre zweite Heimat. Es war für sie das Land Beethovens, Goethes, Kants, Marx' und Schillers.

*Informiere dich über diese deutschen Männer.
Wer waren sie?*

Die wichtigste Person für Helen Keller war ihre Lehrerin Margaret-Ann Sullivan (später Macy).

Ohne sie wäre Helen Keller nicht auf der ganzen Welt berühmt geworden.

*Informiere dich genauer über diese Lehrerin!
Schreibe einen Lebenslauf von ihr.*

Name:	Helen Keller		M 7.02
Datum:			

Der Korb mit den wunderbaren Sachen

Es war einmal ein Mann, der hatte viele schöne Rinder. Alle Tiere trugen ein schwarz-weißes Fell. Der Mann liebte seine Kühe und führte sie immer auf die besten Weiden. Wenn er abends die Kühe beobachtete, waren sie zufrieden und wiederkäuten. Er dachte: «Morgen früh werden sie viel Milch geben!»

Aber eines Morgens, als er seine Kühe melken wollte, waren die Euter schlaff und leer. Er glaubte, dass sie zu wenig Futter hatten. Er führte seine Herde am nächsten Tag auf eine saftige Weide. Er sah, wie sie sich satt fraßen und zufrieden waren. Aber am nächsten Morgen hingen die Euter wieder schlaff und leer. Da trieb er die Kühe zum drittenmal auf eine neue Weide. Aber auch diesmal gaben die Kühe keine Milch.

Jetzt legte er sich auf die Lauer und beobachtete das Vieh. Um Mitternacht stand der Mond weiß am Himmel. Da sah er, wie sich eine Strickleiter von den Sternen heruntersenkte. Auf ihr schwebten sanft und weich junge Frauen aus dem Himmel herab. Sie waren schön und fröhlich, lachten einander leise zu und gingen zu den Kühen, um sie leer zu melken.

Er sprang auf und wollte sie fangen, aber sie liefen auseinander und flohen zum Himmel hinauf.

Er konnte eine von ihnen festhalten, die allerschönste. Er behielt sie bei sich und machte sie zu seiner Frau.

Täglich ging nun seine neue Frau auf die Felder und arbeitete für ihn, während er sein Vieh hütete. Sie waren glücklich. Die gemeinsame Arbeit machte sie reich. Eines aber quälte ihn: als er seine Frau eingefangen hatte, trug sie einen Korb bei sich. Sie hatte gesagt: «Niemals darfst du da hineinschauen! Wenn du es tust, wird uns beide großes Unglück treffen.»

Nach einiger Zeit vergaß der Mann sein Versprechen. Als er einmal allein im Hause war, sah er den Korb im Dunkeln stehen, zog das Tuch davon und brach in lautes Lachen aus.

Als seine Frau heimkehrte, wusste sie sofort, was geschehen war. Sie schaute ihn an und sagte weinend: «Du hast in den Korb geschaut!» Der Mann aber lachte nur und sagte: «Du dummes Weib, was soll das Geheimnis um diesen Korb? Da ist ja gar nichts drin!»

Aber noch während er dies sagte, wendete sie sich von ihm ab und ging in den Sonnenuntergang. Sie wurde auf der Erde nie wieder gesehen.

Und wisst ihr, warum sie wegging? Sie ging, weil er die schönen Sachen, die sie vom Himmel für beide mitgebracht hatte, nicht sehen konnte und darüber sogar noch lachte.

Was können das für schöne Sachen sein, die man nicht sehen kann?

Name:	Helen Keller		M 7.03
Datum:			

Kann jeder sehen, der sehen kann?

4 Arbeitsaufträge



1. *Überlege zuerst, ob die folgenden Sätze stimmen. Kreuze deine Meinung an!*

	ja	nein	ich weiß nicht
Jeder Mensch, der Augen hat, kann sehen.			
Meine Augen sehen alles.			
Es gibt nichts, was ich nicht sehen kann.			
Kann jeder sehen, der sehen kann?			

2. *Lies die einzelnen Sätze noch einmal und schreibe kurz deine Meinung dazu auf!*

Jeder Mensch, der Augen hat, kann sehen.

Meine Augen sehen alles.

Es gibt nichts, was ich nicht sehen kann.

Kann jeder sehen, der sehen kann?

3. *Suche dir einen Partner oder Partnerin.
Lest euch eure angekreuzten und aufgeschriebenen Meinungen gegenseitig vor.
Besprecht eure Meinungen!
Schreibt dann kurz auf, zu welchem Ergebnis ihr gekommen seid.
Gibt es unterschiedliche Meinungen? Gibt es Übereinstimmungen?*

4. *Diskutiert die vier Sätze in eurer Klasse!*

5. *Formuliert zusammen vier neue Sätze, mit denen alle einverstanden sind!*

Name:	Helen Keller		M 7.04
Datum:			



Ich höre, also bin ich!?

4 Arbeitsaufträge

1. *Überlege zuerst, ob die folgenden Sätze stimmen. Kreuze deine Meinung an!*

	ja	nein	ich weiß nicht
Ich höre, also bin ich.			
Ich kann hören und alles verstehen.			
Wer nicht hören kann, muss fühlen.			
Man kann auch mit dem Herzen hören.			

2. *Lies die einzelnen Sätze noch einmal und schreibe kurz deine Meinung dazu auf!*

Ich höre, also bin ich.

Ich kann hören und alles verstehen.

Wer nicht hören kann, muss fühlen.

Man kann auch mit dem Herzen hören.

3. *Suche dir einen Partner oder Partnerin.
Lest euch eure angekreuzten und aufgeschriebenen Meinungen gegenseitig vor.
Besprecht eure Meinungen!
Schreibt dann kurz auf, zu welchem Ergebnis ihr gekommen seid.
Gibt es unterschiedliche Meinungen? Gibt es Übereinstimmungen?*

4. *Diskutiert die vier Sätze in eurer Klasse!*

5. *Formuliert zusammen vier neue Sätze, mit denen alle einverstanden sind!*